

Vor den Sommerferien war es endlich soweit: Die Honigernte stand an! Aber besser ganz von Vorne.

Eine gut gefüllte Wabe ist schon ordentlich schwer! Oben sieht man verdeckelten Honig.



Schon Tage vorher mussten Frau Glose und ich die Ernte vorbereiten, die unsere erste Honigernte sein würde.

Wir haben extra Pfandgläser und lebensmittelechte Eimer für den Honig gekauft und uns noch einmal eingesehen. Da die

Schule leider (noch) keine eigene Honigschleuder und sonstige Werkzeuge besitzt, würde uns unser befreundeter Imker Herr Brandhold helfen. Herr Brandhold hat uns von Anfang an sehr unterstützt und stand uns nicht nur mit Rat und Tat zur Seite, sondern war sogar für eine gewisse Zeit „unser Bienennachbar“,

hatte also zwei seiner 20 Bienenvölker direkt neben unseren beiden stehen.

Von dem Honigraum habt ihr ja zuletzt lesen dürfen. Hier haben wir durch ein Absperrgitter verhindert, dass die Königinnen oben ihre Eier ablegen konnten. Möglich ist dies,

weil das Hinterteil (Abdomen) einer Bienenkönigin deutlich größer als das einer normalen Arbeiterin ist und sie einfach nicht durch die Gitterstäbe passen. So konnte da oben also nur Honig untergebracht werden. Einen Tag vorher mussten wir aber dafür sorgen, dass idealerweise keine Bienen oben im Honigraum sind. Hierfür gibt es zwei

Möglichkeiten: Entweder fegt man bei der Honigernte alle Bienen von jeder einzelnen Wabe, denn den Rauch darf man

Biena-Bausch- Newsletter

Frau Hess berichtet exklusiv über die Honigernte und allem was dazu gehört!

Wie kann ich den Honig entnehmen ohne Bienen zu stressen?

nicht nutzen und sorgt so für totalen Stress ODER man nutzt eine sogenannte Bienenflucht. Eine Bienenflucht wird zwischen Honigraum und Brutraum gesetzt und die Bienen können nur in eine Richtung hindurch. Quasi eine Einbahnstraße für Bienen. Als ich dann am Tag der Ernte, dem Mittwoch, oben in die Honigräume guckte, waren wirklich nur zwei bis drei Bienen zu finden, die einfach nicht mitbekommen haben, dass ihre Kolleginnen schon längst weg waren.

Nachdem ich die Damen höflich vor ihrem Bienenstock abgesetzt hatte, packte ich die Honigräume in meinen Kofferraum und fuhr zu Herrn Brandhold. Die Honigräume zu tragen war dabei ein richtiger Kraftakt, denn sie waren ziemlich schwer.

Der erste Arbeitsschritt war das Entdeckeln der Waben mit einer speziellen Gabel. Das Wachs, das die Bienen zum Verschießen ihrer Waben nutzen, ist besonders rein und wird darum gesondert gesammelt. Nachdem beide Seiten entdeckelt worden sind, wurden sie in die Honigschleuder gegeben. Quasi eine wilde Raupe für Honigwaben.

Eine wilde Raupe nur für Honigwaben!

Mit einer Entdeckelungsgabel kann man ganz einfach den Wachs entfernen. Schneller geht es nur mit einem speziellen Fön!



So eine Honigschleuder ist ein ganz schön großes Gerät und reicht mir mit meinen 1,60 m bis knapp an die Brust. Wichtig war es die Honigschleuder gleichmäßig zu beladen, so dass sie nicht anfängt zu kippen. Da unsere Bienen aber daran nicht gedacht haben, mussten Herr Brandhold und ich doch ab und an mit vollem Körpereinsatz die Honigschleuder festhalten.

Die fliegende Lebensmittelchemikerinnen

Nachdem ein paar Waben geschleudert worden sind, konnten wir auch schon den ersten Honig abfüllen, der sich unten in der Maschine gesammelt hatte. Schon beim reinen Beobachten konnte der erfahrene Imker viel über unseren Honig sagen. So erkannte er, dass der Honig nicht zu wässrig ist und eher mild statt kräftig schmecken würde. Den tatsächlichen Wassergehalt haben wir mit einem sogenannte Refraktometer bestimmt. Zuviel Wasser würde nämlich dafür sorgen, dass der Honig schlecht werden kann. Bienen sind übrigens selbst begnadete Lebensmittelchemikerinnen und wissen um den Wassergehalt in ihrem Honig. Ist er noch zu feucht, trocknen sie ihn mit ihrer Körperwärme. Erst wenn er genau richtig ist, machen sie die Wabe zu. Ich konnte sogar schon mit einem Löffel etwas von diesem Honig probieren: Hmmm! Da hat sich die Arbeit gelohnt.

Unser Honig: Mild und der richtige Wassergehalt.



Da in dem Honig aber noch Wachsstückchen waren, mussten wir ihn mehrfach sieben bevor er in unsere mitgebrachten Eimer konnte. Insgesamt zwei Eimer mit insgesamt bis zu 23 kg Frühlingstracht haben wir geerntet. Herr Brandhold sagte, da hätten unsere Betty und Beatrix ganze Arbeit geleistet.

Allerdings kamen wir auch auf ein paar ernste Dinge zu sprechen, die unseren Bienen und insbesondere allen anderen Insekten immer mehr zu schaffen machen: Die Trockenheit und die zunehmend blumenarme Umgebung. Sollte der Sommer so trocken werden wie der Frühling, würde es nämlich nicht genug Blüten geben, die uns eine zweite Honigernte in diesem Jahr ermöglichen. Ganz zu schweige davon, dass es nicht für die Bienen und andere Insekten reicht um sich zu

versorgen. Und was passiert erst mit den ganzen Vögeln und Tieren, die sich von Insekten ernähren? Hier zeigt sich ganz deutlich, dass wir alle in einem großen Ökosystem leben und durch unser Handeln nicht nur andere sondern schlussendlich auch uns selbst beeinflussen.

Unseren Bienen wird so schnell nicht langweilig. Es gibt immer etwas zu tun.



Um so besser das schon einige fleißige Zeichner*innen zu unserem Thema ‚Rettet die Insekten‘ ein paar passende Etiketten eingereicht haben.

Demnächst könnt ihr Online das Sieger-Etikett küren. Den neuen Honig könnt ihr bereits jetzt bei der Schülerfirma kaufen und genießen!

Und wer wünschte, er wäre live bei der Honigernte dabei gewesen (Was ich mir auch wünsche, denn dann hätten wir zusammen den Honig tragen können!), der findet hier wieder ein kurzes Video mit spannenden Einblicken!

Viele liebe Grüße von euren zwei Imkerinnen!



Hier gibt es exklusive Einblicke in die Honigernte!